

SIND ALLE RELIGIONEN GLEICH?

Diese Frage ist beantwortet in einem nachtodlichen Gespräch mit dem dem rühmlichen, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817),

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor, seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat, durch Verleihung ab 1809 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat;

lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät, davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – mit Einschluss der Veterinärmedizin – an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestallung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch praktischer Arzt, Geburtshelfer, Augenarzt und ab 1775 behördlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen Ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch seit 1781 bis zur Untersagung aller Geheimgesellschaften im kurpfalz-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus der Residenzstadt München vom 22. Juni 1784 der erlauchten Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Niedergeschrieben von

Dichtauch Ohnedank

in Salen, Grafschaft Leisenburg*

Gemeinen Nutzens zu Gut nunmehr, vielfachem Wunsche nachkommend, lautmächtig gemacht, alle Leser dabei erspriesslichen Wohlergehens, besonderer göttlicher Verwahrung und getreulichen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend.

~~~~~

## Markus-Gilde, Siegen

Veränderte Online-Fassung aus dem Buch "Jung-Stilling belehrt", erschienen 1991 im AK Verlag Kirchhudem. – Copyright-Inhaber ist jetzt die Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland). Die gewerbliche Verwertung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung der löblichen Markus-Gilde.

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## SIND ALLE RELIGIONEN GLEICH?

*Jung-Stilling zeigt sich an Sankt Nikolai in Salen*

Just war der Gottesdienst vorbei  
 Zu Salen\* in Sankt Nikolai.<sup>1</sup>  
 Beschwingten Herzens, froh und munter  
 Schritt nun die Treppe ich hinunter.

Im Gehen in den Blick gewann  
 Ich unten stehen einen Mann;  
 Der fiel mir auf, weil chic bekleidet –  
 Was heut bloss spärlich noch verbreitet:  
 In Jeans – wie jeden Tag sonst auch –  
 Zur Kirche gehen ist heut Brauch.  
 Ja, Jeans nimmt häufig selbst man wahr  
 Beim Pfarrer abwärts dem Talar.

Nach aufmerksamer Musterung  
 War klar mir: das ist Hofrat Jung!<sup>2</sup>  
 Darob erfreut, ging ich im Nu  
 Auf Stilling ohne Umschweif zu.

"Herr Hofrat<sup>3</sup> Jung! Sie hier in Siegen!?  
 Ich konnt sie nicht ins Auge kriegen  
 Soeben in der Kirche drin,  
 Weil ich ganz vorn gesessen bin.  
 Wie fanden sie die Predigt heute?  
 Mein bräuchte jemand, der sie deute!" —

"Mein Stillings-Freund!<sup>4</sup> Gesagt es sei:  
 Ich war nicht in Sankt Nikolai,  
 Besuchte vielmehr mit Interesse  
 In Sankt Marien<sup>5</sup> just die Messe." —

"Herr Hofrat Jung!! Um JESu CHrist!  
 Sie sind doch treuer Calvinist!  
 Ja, ist es ihnen einerlei,  
 Ob *richtig* auch der Glaube sei?

Ist jede Religion denn gleich?  
 Führt jede auch ins Himmelreich?

Kann denn egal sein, ob ich geh'  
 Des Sonntags früh in die Moschee,  
 Gen Bethaus, Kirche, Synagoge,  
 Zum Tempel oder zur Pagode?  
 Ist jeder Glaube gleich viel wert,  
 Wenn nur in ihm wird GOtt verehrt?"

*Das jeweilige Gottesbild ist entscheidend*

"Mein Stillings-Freund: in euren Klagen  
 Erkenne ich recht viele Fragen.  
 Lasst daraus sprechen mich jetzt an  
 Nur *eine*, die Bedacht gewann  
 Jüngst mehrfach schon auf Kirchentagen,  
 Ward in Gemeinden auch getragen.  
 Ich meine: ob Mission noch wichtig,  
 Da *jeder* Glaube doch gleich richtig?"

Hier sei nun zweierlei gefragt:  
 Zunächst: was ist von GOtt gesagt?  
 Sodann: was wird speziell gelehrt,  
 Wie diesem GOtt man dient, ihn ehrt?

(1) Es klingt wie Schmähung, Hohn und Spott,  
 Wenn Menschen wenden sich an GOtt

(a) In Form von Dingen der Natur  
 Wie Erde, Sonne, Mond, Merkur,  
 Gewitter, Flüsse, feuchte Haine,  
 Oliven, Eichen, grosse Steine.

(b) Genau so töricht scheint es mir,  
 Wenn GOtt man glaubt in einem Tier:  
 Wie Elefant, Rind, Löwe, Bär,  
 In Drachen, Fischen aus dem Meer,  
 Auch Schlangen, Mücken, Adler, Eulen,  
 In Hunden, Katzen und auch Gäulen.

## Sind alle Religionen gleich?

Ein Gespräch zwischen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling und Herrn *Dichtauch Ohnedank*  
 Copyright 1991, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

(c) Für jeden Zweck es Gottheit gibt:  
 Für den, der handelt, schläft und liebt,  
 Wer Schiffahrt treibt, das Feld bestellt,  
 Für Goldschmied, Arzt und Kriegesheld.

Allein: das Denken, der Verstand,  
 Auf GOTTes Wesen hingewandt,  
 Vermag erkennen schlüssig schon,  
 Dass diese Götter alle Hohn.

Denn Schöpfung auf den Schöpfer weist,  
 Dem *Allmacht*<sup>6</sup> ist, und der drum Geist.  
 Geordnet ist die Welt nach Plan,  
 Wodurch *Allwissen*<sup>7</sup> kundgetan.  
 Noch vieles könnte nennen ich,  
 Aus dem zeigt solche Einsicht sich.

*Was ist Gottes Wille?*

(2) Lasst kommen mich zur Frage zwei:  
 Was denn der Wille GOTTes sei?

(a) Hier gibt es heut noch Religionen,  
 Die als von GOTT verfügt betonen:  
 Dass man den Nächsten niederhaut,  
 Verstümmelt seine eigne Braut;

Das Erstgeborne schlachtet hin,  
 Damit man selber Heil gewinn,  
 Verzehrt der Vögel Eingeweide,  
 Weil so man sich von Schuld befreite;

Dass man nach Regeln baden muss  
 In irgend einem trüben Fluss,  
 Um dadurch GOTT zu zeigen an,  
 Wie man auf SEinen Willen sann;

Dass manche Menschen unrein sind;  
 Verdammnis man selbst dann gewinnt,

Wenn rührt man diese bloss schon an:  
Hält solche Menschen drum in Bann,  
Begreift sie als des Bösen Mächte,  
Verweigert ihnen alle Rechte.

(b) Noch mehr könnt' ich als Beispiel nennen,  
Woraus sich klärlich lässt erkennen,  
Wie Bosheit, Unrecht, Greuel, Wahn,  
Gemeinheit, Schandtat, böser Plan,  
Abscheulichkeit und Schurkerei,  
Verdrehung, Lüge, Heuchelei,  
Verbrechen, Meintat, Ränke, List,  
Boykott, Erniedrigung und Zwist,  
Misshandlung, Folter, Aggression,  
Gehässigkeit, Groll, Schmach und Hohn,

Verderbtheit, Leidenschaften krass,  
Verachtung, Unrecht, Frevel bass,  
Erbostheit, Tobsucht, Zorn und Wut,  
Ereifung voller Gier nach Blut,  
Auch Argheit, Kränkung, Bruch der Treue,  
Verrat und Ränke voller Schläue;  
Nebst Dummheit, Unfug, Kakelei,

Klamauk, Jux, Possen, Mummenschanz,  
Auch Larifari, Firlefanzen,  
Verstiegenheit und Unverstand  
Als GOTTes Wille wird benannt.

*Richtig ist bloss ein Glaubensbekenntnis*

(3) Aus alldem lässt sich folgern klar,  
Dass ist es allen Sinnen bar,  
Zu sagen, Religion sei gleich:  
Dass kommt so gut ins Himmelreich,  
Wer seinen Nächsten tätig liebt,  
Wie jener, der den Tod ihm gibt:  
Dass Unterschied bestehe kaum,  
Ob GOTT man ehrt in einem Baum,

Ob betet man zu IHm als Geist,  
 IHn Vater JEsu CHristi heisst.

Bloss *eine* Religion ist richtig!  
 Drum sind auch alle Christen pflichtig,  
 Nach JEsu Auftrag und Geheiss  
 Zu lehren weltweit stets mit Fleiss,  
 Was GOtt von sich geoffenbart  
 Sowie von rechter Lebensart.

(4) Nun lasst, Herr Dichtauch, euch noch sagen,  
 Warum bei vielen heute Zagen,  
 Wenn Predigt, Aufruf, Hilfs-Aktion  
 Für Ökumene, Weltmission.  
 Dann will erläutern ich noch klar,  
 Warum ich in der Messe war."

*Stilling wird mit einem Mal weggerufen*

Als Stilling eben sagte dies,  
 Ein Mann sich nächst ihm sehen liess.  
 Er sprach ihm etwas leis ins Ohr  
 Und wies zum Obren Schloss<sup>8</sup> empor,  
 Worauf sich Stilling von mir wandte  
 Und schleunigst Richtung Zeughaus<sup>9</sup> rannte.  
 Den Mann ich oft schon vorher sah:  
 Jung-Stillings Engel Siona!<sup>10</sup>

"Verzeiht", sprach Siona zu mir,  
 "Dass Hofrat Jung ging weg von hier.  
 Als Arzt er jemand helfen muss,  
 Den plötzlich traf ein Herzverschluss.  
 Man hat im Himmel just befunden,  
 Dass Hofrat Jung ihn soll gesunden.

Die Fragen, die noch blieben offen –  
 Auch das dürft ihr gewisslich hoffen –  
 Klärt Hofrat Jung in nächster Zeit.  
 Gelobt sei GOtt in Ewigkeit!"

*Auch Siona entschwindet*

Mit einmal war die Stelle leer,  
Wo stand der Engel grad vorher.  
Danach fiel zuckend mehrmals ein  
Auf diesen Ort noch bleicher Schein  
Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
Nachts über glattem Wasser thront,  
Auch wie er silbern reflektiert  
Auf Flächen, die der Schnee noch ziert.

Ich schritt nach Hause und notierte  
Was Stilling eben mir dozierte.  
Siona half mir insgeheim,  
Dass schön das Ganze kam in Reim.

Ich stellte nächsthin dann komplett  
Die Wegleitung ins Internet,  
Damit so leichthin jedermann  
Die Stillings-Botschaft lesen kann.

*Das übliche Lästergespei wird erwartet*

Im voraus höre dieses Mal  
Ich wieder, was schon schier normal:  
Von Glaubensfegern das Gemurre,  
Von Besserwissern das Geknurre:

Es könne gar nicht möglich sein,  
Dass Geisteswesen treten ein  
In diese Welt; drum sei Humbug,  
Verdummung, Schwindel, Schmu, Betrug,  
Wenn hier davon berichtet werde,  
Dass Stilling kam zurück zur Erde;  
Beziehungsweise: geisteskrank  
Sei dieser Dichtauch Ohnedank.

Ihr Lieben: denkt darüber nach,  
Ob das, was Stilling eben sprach,

## Sind alle Religionen gleich?

Ein Gespräch zwischen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling und Herrn *Dichtauch Ohnedank*  
Copyright 1991, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Für *euch* nicht irgendwie von Nutzen?  
Warum vermessen es beschmutzen?  
Glaubt ihr, dass *ihr* nur alles wisst  
Und Dichtauch klar sei Spiritist?

Mit euch will keinerlei Gezank  
In Salen\* Dichtauch Ohnedank  
Drum bleibt in diesem Vorurteil:  
Nehmt Stillings Botschaft hin derweil  
Als rein Erdachtes eben nur:  
Als Poesie, Literatur.



## Anmerkungen, Hinweise und Quellen

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil Bonns) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. – Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom Mittelrhein zum Niederrhein.

Die Quelle findet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche der zweitgrösste geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wissner Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine eisenbahngeschichtlich bedeutsame Bahnlinie: die 42 Kilometer lange Hellertalbahn; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Abschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph, Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort

SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der die französische Hauptstadt Paris durchfließende Fluss Seine: ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der Luftlinie gemessen, im Norden Hagen (83 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (125 Kilometer), im Südwesten Koblenz (105 Kilometer) und im Westen Köln (93 Kilometer).

Es bestehen direkte Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lennealbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). -- Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus somit nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügten Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).*

Siegen nennt sich selbst "Rubens-Stadt", weil dort der flämische Maler *Peter Paul Rubens (1577–1640)* geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine höhere Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um.

Indessen gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Auf der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Zu nennen ist die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen sowie die 1962 errichtete Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule siegen-Gummersbach auf) und ab 1965 die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Im wirtschaftsgeschichtlich bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 2) geboren, herangewachsen und

hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Sankt Nikolai = Hauptkirche im Zentrum von Siegen mit einem das Stadtbild beherrschenden Turm, auf dessen Spitze eine goldene Krone angebracht ist. Diese stiftete 1658 *Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen*, dessen Grab sich in der Fürstengruft im Unteren Schloss zu Siegen befindet.

Der Fürst taucht ab und zu wieder in das heutige Leben ein; siehe den entsprechenden Bericht bei *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 68 ff. und jetzt kostenlos downloadbar bei [http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads/verschiedenes/fuerst\\_johann\\_moritz.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/downloads/verschiedenes/fuerst_johann_moritz.pdf)

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde*, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmässigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichten und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müsse (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff.

Die "Theorie der Geister=Kunde" von Jung-Stilling wurde seither bis in unsere Tage in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch – ① bereits 1812 ins Schwedische (veranlasst durch *Prinz Karl von Hessen-Kassel [1744–1836]*, mit dem Jung-Stilling zu jener Zeit in vertrauter Verbindung stand; der Übersetzer ist wahrscheinlich der junge *Isaak Dahl [1782–1813]*, dessen Mutter *Christina Kullmann [1751–1814]* Deutsche, der Vater *Gudmund Dahl [1739–1826]* Schwede war); – ② 1814 ins Niederländische (schon 1816 folgte eine Zweitaufgabe im Verlag Brouwer in Leeuwarden; diese ist als Digitalisat kostenlos verfügbar), – ③ 1834 ins Englische (durch den methodistischen Geistlichen *Samuel Jackson [1786–1861]* in Tulse Hill, später Herne Hill, heute Stadtteile von London; als Digitalisat verfügbar) sowie – ④ 1851 ins Amerikanische (nach der Vorlage von *Samuel Jackson* durch Pfarrer *George Bush [1796–1859]* aus Norwich, Vermont, seit 1831 Professor für hebräische und orientalische Literatur an der City University of New York; ebenfalls als Digitalisat verfügbar) sowie auch noch – ⑤ 1862 auch ins Französische übersetzt.

Die verhältnismässig sehr späte französische Übersetzung geschah durch den Notar *Augustin Vuille (?1802-1878)* aus La Sage nahe La Chaux-de-Fonds im Kanton Neuchâtel; das Buch erschien im Verlag Marolf in Neuchâtel. Der Autor brachte die Honorare in einen Fonds ein. Dieser hatte den Zweck, den Bau einer Kirche für die reformierte Diaspora-Gemeinde in Solothurn zu ermöglichen.

Da Jung-Stilling das Buch seinerzeit *Karl Friedrich von Baden* gewidmet hatte, so schickte *Augustin Vuille* ein Exemplar seiner Übersetzung an dessen Nachfolger, *Grossherzog Friedrich I (1826/1856–1907)* in Karlsruhe.

Dieser bedankte sich "dans les termes les plus honorables" und überwies für das Bauvorhaben ("en faveur du temple réformé de Soleure") 150 Franken. Diese Summe entsprach ungefähr, in heutigem Geld gerechnet, 4'000 Euro. -- Im Jahr 1867 konnte der Bau der reformierten Kirche in Solothurn dann fertiggestellt werden. So hat Jung-Stilling auf Umwegen das Gotteshaus der reformierten Gemeinde in Solothurn mitfinanziert!

Der Übertragung der "Theorie der Geister=*Kunde*" ins Niederländische ist ein Vorwort von 26 Seiten vorausgeschickt. Der Übersetzer *Christian Sepp Janszoon (1773–1835)* zeigt sich darin mit allen Umständen aus dem Leben von Jung-Stilling gründlich vertraut. Er kennt auch die Auseinandersetzungen um das Buch. Seine theologischen Aussagen sind urteilsicher.

*Christian Sepp* beschliesst die Einleitung mit den Worten: "En hiermede leg ook ik de pen neder, in vertrouwen, dat mijne waarde landgenooten, aan welken deze Vertaling wordt aangeboden (dass meine werten Landsleute, welchen diese Übersetzung dargereicht wird), bij de lezing ook van dit Werk de les (die Mahnung) van den Apostel Paulus zullen behartigen, *beproeft alle dingen en behoudt het goede!*" – Der Übersetzer ist bestimmt nicht (wie manchmal – selbst in Bibliothekskatalogen -- angegeben) *Joannes Petrus Kleyn (1760–1805)*, der mehrere Werke von Jung-Stilling ins Niederländische übertrug. Denn *Kleyn* war schon drei Jahre vor dem Erscheinen "Theorie der Geister=*Kunde*" in Arnheim verstorben.

Für die deutschsprachigen Leser in den Vereinigten Staaten kam bereits 1816 eine gesonderte Ausgabe der "Theorie der Geister=*Kunde*" bei dem Verleger *Heinrich B. Sage* in Reading, Pennsylvania heraus. Jung-Stilling hatte in Nordamerika eine ansehnliche Lesergemeinde, und *Sage* brachte auch andere Werke von Jung-Stilling dort zum Druck. – Siehe hierzu und zur Jung-Stilling-Literatur gesamthaft die Zusammenstellung von *Klaus Pfeifer (1924–2013)*: *Jung-Stilling-Bibliographie Siegen* (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28) sowie bei *Ursula Broicher*: *Die Übersetzungen der Werke von Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)*. Ihre Verlage, Drucker und Übersetzer. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 7).

Vgl. zu diesem Themenkreis auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, hrsg. und eingel. von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2) sowie *Martin Landmann*: *Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling*. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995. Diese Schrift ist auch (ohne die

beigegebenen Abbildungen und das Register) unentgeltlich als Download-File unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe auch: Abgefordertes Gutachten einer ehrwürdigen Geistlichkeit der Stadt Basel über Herrn Dr. Jung's genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Basel (Samuel Flick) 1809 und dagegen: *Johann Heinrich Jung-Stilling: Apologie der Theorie der Geisterkunde* veranlasst durch ein über dieselbe abgefasstes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 (ein zweiter Nachtrag erschien überdies nicht).

Diese Verteidigung findet sich im Neudruck samt bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten*, S. 92 ff. mit Titelblatt-Kopie auf S. 45.

**2** Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gotthold Untermschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in vielen Ausgaben. Jedoch genügt allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Version den Anforderungen sowohl des Lesers (grosse Schrift, sauberer Druck, zusammenfassende Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Indessen sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling zeichnet nach *Otto W. Hahn: "Selig sind, die das Heimweh haben"*. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4). – Stillings Leben und Schriften lotet sehr

ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817.* Nordhausen (Bautz) 2008.

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries.* Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

**3** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)*, datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 2)*, S. 427.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht. Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit den besonderen Umständen der Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars (wie wir heute wissen) auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Die 1538 gegründete Universität Strassburg galt zu jener Zeit als reine "Arbeits-Universität." Das "lustige Studentenleben" (= Bummelei, Besäufnisse) und Verbindungen aller Art waren verpönt. Anziehend war Straßburg auch wegen des weithin friedlichen Nebeneinanders von Katholiken und Protestanten sowie von französischer und deutscher Sprache und Kultur. Starker Beliebtheit erfreute sich die Strassburger Universität daher auch bei den Söhnen adliger Familien aus ganz Europa. – Frauen wurden übrigens erst 100 Jahre später allgemein zum Universitätsstudium zugelassen.

Während des Studiums lernte Jung-Stilling dort unter anderem auch *Johann Gottfried Herder (1744–1803)* und *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* kennen. *Goethe* beförderte später den ersten Teil der "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling zum Druck. – Siehe Hierzu *Leo Reidel: Goethes Anteil an Jung-Stillings "Jugend"*. Neu hrsg. und bearbeitet von *Erich Mertens*. Siegen (J.G. Herder-Bibliothek) 1994 (Schriften der J.G Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 29).

## Sind alle Religionen gleich?

Ein Gespräch zwischen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling und Herrn *Dichtauch Ohnedank*  
 Copyright 1991, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften; zunächst unter der Bezeichnung "Polytechnikum," so in Prag 1803 und in Karlsruhe 1825.

Professoren der Medizinischen Fakultät waren in der Regel in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den seinerzeit weit berühmten Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold (so!) Spielmann (1722–1783)*, der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Übrigens besuchte auch *Johann Wolfgang Goethe* die Lehrveranstaltungen von Professor *Spielmann*. Von *Spielmann* übernahm er auch den Begriff "encheiresin naturae" (wörtlich übersetzt: "Handgriff der Natur"), der auch im Faust I, V. 1936 ff. auftaucht. *Spielmann* meinte damit die Fähigkeit der Natur – im engeren Sinne des Organismus – zur Synthese organischer Substanzen aus ihren einzelnen Bestandteilen. -- Siehe *Jacob Reinbold Spielmann: Institutiones Chemiae, Praelectionibus Academicis Adcommodatae*. Argentoratum (Bauer) 1763 und als Digitalisat kostenlos downloadbar sowie eingehend *Ulrich Grass: Zu Leben und Werk von Jakob Reinbold Spielmann (1722--1783)*. Stuttgart (Deutscher Apotheker Verlag) 1983, und dort S. 99 ff. zur Würdigung der "Institutiones Chemiae".

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schiffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von 175'000 auf fast 1 Million Bewohner.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

Die bereits 1818 zur Witwe gewordene *Grossherzogin Stéphanie* legte sich übrigens später den Titel "Kaiserliche Hoheit" zu, wiewohl sich ihr Stiefvater *Napoléon (1769-1821)* völkerrechtswidrig zum "Kaiser der Franzosen" ernannte und inzwischen in Verbannung und Schande auf der Insel St. Helena (im Südatlantik) gestorben war. – Siehe *Rudolf Haas: Stéphanie Napoleon Grossherzogin von Baden. Ein Leben zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1860*, 2. Aufl. Mannheim (Südwestdeutsche Verlagsanstalt) 1978 (dort S. 133 ff. auch Literatur-Verzeichnis)

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen sämtliche rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über.

Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser weitreichenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen



Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlfactionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lientheologin *Anna Schlatter*, geborene *Bernet* {1773-1826}, mit der Jung-Stilling befreundet war]): Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem frei gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden; er wollte sich in seiner letzten Lebensperiode nur noch der religiösen Schriftstellerei und der Bedienung der Augenkranken widmen. *Karl Friedrich von Baden* besoldete ihn zu diesem Zweck. Ein Ruhegehalt von der Universität Marburg, wo er zwischen 1787 und 1803 mit grossem Erfolg lehrte bzw. von der Regierung in Kassel als Besoldungsstelle, erhielt Jung-Stilling nicht.

Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe*, in: *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung*. Eine literatur- und

frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie.* Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe.* Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge.* Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn, der Heidelberger Theologieprofessor *Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766–1834)* hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843] S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe (1749–1832)* nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. Goethe kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren Karl Friedrich unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser – wie bereits gesagt -- gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona.* Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS).

"Stilling" ist ein selbstgewählter individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA) und klingt zu vertraulich. Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt Er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf

Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz, in Dänemark, in den USA und in anderen Ländern ist dieser Eigennamen bekannt.

"Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

Ein jeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, empfängt von GOtt einen neuen Namen, siehe Offenbarung 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen (so!) Erklärung der Offenbarung Johannis. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89.

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). Siehe [*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*]: Stillings Siegesfeyer. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern. Stuttgart (Steinkopf) 1817. – Siehe über die Ankunft von Jung-Stilling in der Seligkeit auch *Helena Schlatter-Bernet (1773–1826)*: Sieg des Getreuen. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergeßlichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 7 ff.

**4** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, er schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. — Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 213, S. 441, S. 513, S. 566. Auf der anderen Seite gibt es aber auch (und zwar ☹ bis heute!) "Stillings-Feinde"; siehe ebendort, S. 316.

**5** Schlichter Barockbau auf halber Höhe des Siebergs im Zentrum der Stadt Siegen, 1725 eingeweiht. – Siehe *Glaubrecht Andersieg: Allerhand vom Siegerland*. Siegen (Höpner) 1989, S. 158 ff. zum Baumeister dieses Gotteshauses. – Vgl. auch die Datei [http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_div\\_jst/spuk\\_marien.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_div_jst/spuk_marien.pdf) >

**6** Gottes *Allmacht* besteht darin, dass er *alles kann* bzw. darin, dass er alles kann, *was er will*, oder noch genauer: dass er alles kann, was er *wollen kann*. Dabei drückt der Begriff "Allmacht" zunächst die *extensive* Unendlichkeit der Macht aus: ihre Unbegrenztheit hinsichtlich *der Gegenstände*, auf die sich erstrecken kann.

Sodann ist aber die Macht Gottes auch *intensiv* unendlich: der lautereren Wirklichkeit des göttlichen Seins entspricht eine lautere Wirklichkeit der göttlichen Macht ohne jede Einschränkung, Bedingtheit oder Endlichkeit. Gottes blosses Wollen genügt zur Ausführung dessen, was er will. Weder Stoff, noch Werkzeug, noch Mühe, noch Hilfe eines anderen ist ihm vonnöten. Manchmal spricht man hier auch von *Schöpfungsmacht*.

Siehe vertiefend *Alfons Lehmen (1847–1910)*: Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage, Bd. 3, 4. Aufl. Freiburg (Herder) 1923, S. 241 ff. (in älterer Auflage auch kostenlos und ohne Registrierung als Digitalisat verfügbar).

**7** Allwissenheit besagt, dass das Erkennen Gottes unendlich ist und deshalb alles Erkennbare auf die vollkommenste Weise umfasst. Als rein geistiges Wesen und ohne jede Potentialität ist Gott immer erkennend. In ihm sind ① erkennendes Subjekt, ② erkannter Gegenstand und ③ der Erkenntnisakt dasselbe.

Siehe dazu *Joseph Mausbach (1861–1931)*: Dasein und Wesen Gottes, Bd. 1: Die Möglichkeit der Gottesbeweise. Münster (Aschendorff) 1930 mit ausführlichem Literaturverzeichnis; auch als Digitalisat vorhanden.

**8** Schloss auf dem platten Gipfel des Siegbergs (im Gegensatz zum *Unteren* Schloss am Fusse des Siegbergs, das *Johann Moritz von Nassau-Siegen* erbauen liess, siehe Anm. 1, und das seit 2015 von der Universität Siegen genutzt wird).

**9** Unmittelbar vor dem Oberen Schloss liegendes Gebäude, heute Gaststätte und Studenten-Wohnheim.

**10** Schutzengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Er zeigte sich diesem zu dessen irdischer Zeit, nahm ihn von dort ins Jenseits mit und schrieb auch für ihn. – Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hat mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert").

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz*: THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. (ein bis heute kaum übertroffenes Standardwerk, das viele Nachdrucke und Übersetzungen erfuhr) oder auch bei *Petrus Ravanellus*: BIBLIOTHECA SACRA, SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (ein gleichfalls bewährtes und häufig nachgedrucktes Werk; beide Nachschlagewerke

sind zudem als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ oft ungesehen als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑤ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282),

aber – ⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im Chrysäon *Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786-1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von St. George, 1760-1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gotthold Untermerschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff., als Download-File nunmehr auch kostenlos unter der Adresse <[http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod\\_div\\_jst/diesseits\\_jenseits.pdf](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling/downloads/nachtod_div_jst/diesseits_jenseits.pdf)> abrufbar.

Vgl. auch *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 sowie im Internet die Adresse <http://www.himmelsboten.de>.

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einigen lutherischen Kirchen weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September eines jeden Jahres gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie

Sind alle Religionen gleich?

Ein Gespräch zwischen Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling und Herrn *Dichtauch Ohnedank*  
Copyright 1991, 2018 by Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

**The errors of faith are better than the best thoughts of unbelief.**  
(Johann Wolfgang Goethe [1756-1833], German philosopher, poet, and statesman)